

<http://www.hermann-mensing.de/>

Hermann Mensing

Die Birne

aus dem siebten Himmel

Dies ist die Geschichte von Tötendierk Flukutschumska. Er lebt auf Labumm. Labumm ist ein Planet wie die Erde. Versteckt hinter einem Spiralnebel im Siebten Himmel zieht er seine Bahn und fällt niemandem auf. Kaum größer als ein halber Mond lebt man dort ohne Radio, Fernsehen, ohne Auto und Telefon, ohne Schnick und schon gar nicht mit Schnack.

Labumm ist ganz und gar unscheinbar, dennoch kennt jedes Kind auf der Erde eine Geschichte, die von dort stammt, denn Labumm ist der Planet der Geschichtenerfinder. Seit es den Himmel, die Sterne und die Erde gibt, werden dort Geschichten erfunden und für jede neue Geschichte erscheint auch ein neuer Stern. Trotzdem hätte nie jemand von Labumm und seinen Bewohnern erfahren, wäre Tötendierk Flukutschumska nicht eine Tages samt einer Geschichte spurlos verschwunden.

Und das kam so:

Eines Abends, Herr Flukutschumska, seine 27 Söhne, Töchter, seine Onkel, Tanten, Cousins und Cousinen saßen beisammen, rief ein Cousin plötzlich: "Tötendierk, erzähl uns was!"

„Keine Lust“, sagte Herr Flukutschumska, dem nicht nach Erfinden war.

„Bitte!“ riefen alle. „Eine nur.“

"Also gut", sagte Herr Flukutschumska, "es war einmal ..."

"Eine Birne!" rief ein anderer Cousin. "Erzähl' uns von einer Birne."

"Gut", sagte Herr Flukutschumska, "es war einmal eine große, saftige Birne. Sie war die prächtigste Birne am Baum, doch weil sie so schön und so groß war, fürchtete sie sich, herabzufallen. Tief unten im Gras waren Igel, und wenn sie hinuntersah, hatte sie nur einen Gedanken. Bald kommt der Herbst, ich werde hinabfallen, auf dem Rücken eines stacheligen Igels landen und in tausend Stücke zerplatzen. Ich, die schönste und größte Birne am Baum. Schrecklich, ganz schrecklich. Die Birne wurde traurig..."

"Ooohh!" riefen die Brüder und Schwestern, die Onkel und Tanten, die Cousins und Cousinen. "Und was geschah dann?"

Herr Flukutschumska blickte auf. Er sah die erwartungsvollen Gesichter seiner Verwandten. Gerade noch hatte er gewusst, wie die Birne zu retten war, jetzt wusste er es nicht mehr. Die Geschichte war fort, einfach fort. So etwas war ihm noch nie passiert. "Nun", sagte er, "ich nehme an"

"Was?" riefen alle.

"Nun, ich – ähh - ich" - Herrn Flukutschumska wurde schwindlig. Er verlor das Gleichgewicht und dann wusste er, was geschehen war. Die Geschichte war ihm entwischt. Sie hatte sich auf den Weg zur Erde gemacht. Unfertige Geschichten durften das nicht. Unfertige Geschichten hatte dort nichts zu suchen. Herr Flukutschumska schloss die Augen und sagte: "Tötendierk, hol' sie zurück, auf zur Erde, Stück für Stück."

"Tötendierk, wo willst du hin?" riefen alle.

"Zur Erde!" sagte Herr Flukutschumska und dann war er fort.

Nicht, wie man denken könnte. Nicht mit dem Raumschiff. Nein, nein. Das haben die Bewohner Labumms schon seit langer langer Zeit nicht mehr nötig. Sie haben viel elegantere Methoden. Ihnen genügt der Wille: etwas ganz fest vorgenommen, nicht einen Gedanken an etwas anderes verschwendet, damit der Wille nicht aufweicht, und los geht die Reise. Wo immer man hin will, man braucht nur einen ganz festen Willen.

Aber wie muss man sich seine Reise nun vorstellen? Saust er mit dem Kopf voran durch die unendlichen Weiten des Weltraums? - Oder mit den Füßen? - Oder was oder wie? - Nein, auch verkehrt! Herr Flukutschumska reist wie ein Gedanke. Blitzschnell wie ein Gedanke nur reisen kann. Von hier nach dort, von links nach rechts, von oben nach unten, wie immer man will.

Aber weil der Weg vom siebten Himmel bis zu uns auf die Erde an vielen Spiralnebeln, unzähligen Sonnen und Monden vorbeiführt, dauerte es selbst für Herrn Flukutschumska eine geschlagene Nacht, eh er die Erde erreichte. Er war hungrig. Sein Magen knurrte laut. Und müde war er auch. Es ist nämlich gar nicht so einfach, seinen Willen eine ganze Nacht auf einem so weiten Weg festzuhalten.

Max saß halb fertig angezogen auf seinem Hochbett und biss in ein Stück Birne, als Herr Flukutschumska plötzlich auftauchte. Es zischte, es qualmte ein wenig, es roch nach verbranntem Sternenstaub, und dann knallte es auch noch. Max verschluckte sich, das Stück Birne setzte sich in seiner Luftröhre fest und er begann zu husten. Es dauerte ein paar Sekunden, eh sich das Stück Birne bequemte, die Luftröhre zu verlassen und Max Atemweg wieder freigab. Tränen liefen ihm die Wangen hinab und seine Mutter kam aus der Küche herbeigelaufen.

"Was ist los?"

"Schon wieder gut", sagte Max, heilfroh, dass es vorbei war. Doch dann fiel sein Blick auf den Niagara Teller, ein Andenkonteller. Seine Eltern hatten ihn aus Canada mitgebracht. Man sah den Wasserfall und ringsherum Blumen, die es in Canada gibt. Das war Max Lieblingsteller.

Mitten unterm Wasserfall stand Herr Flukutschumska. Stand da und guckte erstaunt in die Runde.

"Boooohhh!" machte Max.

"Was ist denn jetzt?" fragte seine Mutter.

"Nix", sagte Max. "Nix, nix, nix. Alles okay!" Er hatte begriffen, dass da etwas Ungewöhnliches im Gange war, aber selbst, wenn er seine Mutter auf den merkwürdigen Gast aufmerksam gemacht hätte, sie hätte ihn wohl doch nicht gesehen. Erwachsene sehen so etwas nicht. Dazu sind sie einfach zu alt.

"Dann also bis gleich", sagte seine Mutter und lief zurück in die Küche.

"Jau!" flüsterte Max und starrte auf den Niagarateller.

Tötendierk Flukutschumska war zum ersten Mal auf der Erde. Er hatte gehört, dass Menschen groß sind, aber dass sie so groß sind, hatte er sich in seinen kühnsten Träumen nicht vorgestellt. Er selbst war etwa so groß wie eine Teetasse.

"Wer - wer bist du?" sagte Max unsicher. Er wusste noch nicht recht, was er von der Sache halten sollte. Vielleicht träumte er ja?

"Tötendierk Flukutschumska!" sagte Herr Flukutschumska.

"Ich bin Max", sagte Max.

"Freut mich, Sie kennenzulernen."

"Brauchst mich nicht zu Siezen", sagte Max. "Ich Siez meine Lehrerin auch nicht."

"Angenehmz!" sagte Herr Flukutschumska. "Wie geht es Siezen?"

"Gutzen!" sagte Max so zum Spaß.

"Schönzen!" sagte Herr Flukutschumska. "Freuzen michz wirkzlichtz!"

Er konnte jede Sprache sprechen. Er musste nur hören, wie jemand sprach, schon sprach er auch so. Aber das mit dem Siezen hatte ihn auf die falsche Spur gebracht.

"Woz kommzten duz herzsten?" fragte Max, der nun seinerseits glaubte, wenn er so spräche, könne Herr Flukutschumska ihn vielleicht besser verstehen.

"Labumm!" sagte Herr Flukutschumska.

"Labumm?" sagte Max. "Nie gehört. Wo ist das?"

"Im Siebten Himmel. Gleich hinterm spiraligten Spiralnebel."

"Siehzt komisch ausz", sagte Max. "Mitz deine Mütz."

"Gleichzstenfallzsten", sagte Herr Flukutschumska.

"Du Max!" rief seine Mutter aus der Küche. "Es wird langsam Zeit. Bist du fertig?"

"Gleichz Muzzti!" rief Max, und zu Herr Flukutschumska sagte er: "Hörz zu! Ich muss jetzt zur Schule. Dauert nicht lang. Ichz weiz zwar nochz immer nichtz, werz duz bist, aberz wennz duz willzt, kannzt duz hierbleiben. Okay?"

Herr Flukutschumska lief auf dem Niagarateller herum, besah sich die Blumen, legte die Stirn in Falten und sagte dann: "Hierzbleibzen? - Gern. Ichz willz schlafzten."

"Mach das!" sagte Max, aß noch ein Stück Birne, zog sich an und sprang vom Hochbett hinab auf die Erde. Herr Flukutschumska machte es sich unter Max Kopfkissen bequem und war auch schon eingeschlafen.

Als er wieder erwachte, schaute er auf seine Uhr und erschrak. Er hatte Labumm am 12. Tag der doppelten Sonne verlassen, doch seine Uhr zeigte den 15. Tag.

Bei allen großen Geistern Labumms!

Hatte er denn drei Tage geschlafen? Drei geschlagene Tage!

Er schaute aus dem Fenster. Der Himmel war weit und blau, gar nicht schwarz, wie zuhause und hoch oben stand ein glühender Ball.

Die Sonne! dachte Herr Flukutschumska.

Ihr Licht war so stark, dass er nicht hineinsehen konnte. Auf Labumm war das anders. Am Himmel Labumms standen zwei Sonnen – kleiner als diese und nicht so hell. Außerdem zogen sie schneller über den Himmel, viel schneller, und wenn es schlimm kam konnte es sein, dass die eine versuchte, die andere zu überholen.

Herr Flukutschumska kletterte auf das Regal, auf dem der Niagara Teller stand.

Max hatte sein Frühstück wieder nur zur Hälfte gegessen. Die Birne, die auf dem Teller lag, war immer noch eineinhalbmal so groß wie Herr Flukutschumska.

Hmmm, machte er und biss ein klitzekleines Stück ab. Dann noch eins und noch eins und noch eins und noch eins, bis sein Bauch voll war und zu rumpeln begann.

Es war ein ganz leises Rumpeln, aber es wurde gehört.

Unter Max Bett wohnte nämlich jemand.

Unter Max Bett stand ein Käfig und darin wohnte Willi, ein junger Igelmann, der in Max Zimmer überwintert hatte und bald freigelassen werden sollte. Willi stellte seine Stacheln auf und blickte mit seinen kleinen, schwarzen Knopfaugen konzentriert nach oben.

Herr Flukutschumska rieb sich den Bauch und sprach mit sich selbst.

Natürlich sprach er Labummsch, was sonst.

Labummsch klingt ungefähr so: Knil flöt ömröll radir ugum.

Knil flöt ömröll radir ugum??? –

Nein, mit Radiergummis hat das nichts zu tun.

Es heißt: Wie komm ich bloß von diesem Bett runter? - Ja, wie sollte das gehen?

Er schaute hinab und dann hat er eine Idee!

Auf Max Kopfkissen lag ein Taschentuch. Herr Flukutschumska nahm zwei Ecken in jede Hand, stellte sich auf den Bettrand und sprang. Dabei hielt er die Arme gestreckt über dem Kopf. Wie an einem Fallschirm segelte er langsam hinab und landete genau vor Willis Käfig.

Willi rollte sich zusammen. Doch als er merkte, dass Herr Flukutschumska noch kleiner war als er selbst, streckte er vorsichtig sein spitzes Schnäuzchen hervor, schnüffelte und sagte: "Wo in Drei-Igels-Namen kommst du geflügt? Bist ein Vogelmensch oder ein Minschlinglein oder wis?"

"Ich?" sagte Herr Flukutschumska. "Nein. Ich kimm' von Labumm und ich siche ine Gischichte."

"Labumm?" sagte der Igel. "Nie gehört. Und jitzt hier? Wit weg von zi Hiiis?"

"Wit wig von zi His, ja!", antwortete Herr Flukutschumska, überlegte, ob sich seine Geschichte vielleicht beim Igel versteckt hielt, suchte mit flinken Blicken den Käfig ab, aber da war sie nicht.

"Dinn pass mil auf!" sagte Willi. "Hast keinen Kifig. Wohnt eine Kitz hier. Dicke Kitz. Pass auf, dass dich nicht frisst."

"Kitz?" sagte Herr Flukutschumska. "Wis ist dis?"

"Kinnst kine Katz? Wirst schon sihn!" sagte Willi, rollt sich zusammen und schlief auf der Stelle ein.

"Vielen Dank für ihren freundlichen Rat!" sagte Herr Flukutschumska und machte sich auf den Weg. Er lief wie gewohnt auf Labumm: zwei Schritt vor, einen zur Seite, einmal um die Achse gedreht und dann wieder zwei vor und sofort.

Was bei Max alles rumlag und stand!

Vor einem Trecker blieb Herr Flukutschumska stehen. Vielleicht hielt er ihn für eine Stuhl, wer weiß. Jedenfalls kletterte er hinauf und setzte sich. Eine kleine Pause würde ihm gut tun. Er griff ans Steuer und kam dabei aus Versehen an einen Hebel. Rawumm! machte der Treckermotor und los ging die Fahrt.

Einen Augenblick war Herr Flukutschumska starr vor Schreck, dann begriff er: dies war eine fahrender Stuhl und das Rad wies die Richtung, je nachdem, wie man es drehte.

Herr Flukutschumska fand sofort Gefallen an diesem Ding und brauste durch die geöffnete Tür hinaus auf den Flur. Doch kaum hatte er die ersten Hindernisse im Flur mit Mühe umkurvt, tauchte Max Katze auf.

Funkelnde Augen, scharfe Krallen und ein Buckel.

Herr Flukutschumska brauste direkt auf sie zu, als sich ein Schlüssel im Schloß drehte. Die Tür öffnete sich und Max kam herein.

"Herr Flukutschumska!" rief er. "Passen Sie auf. Schnell!"

Die Katze setzte zum Sprung an. Aber Max war schneller. Er rettete Herrn Flukutschumska.

Herr Flukutschumska, der jetzt erst begriff, was um ein Haar mit ihm geschehen wäre, seufzte und fiel in einen tiefen tiefen Schreckschlaf. Wie das die Leute auf Labumm immer tun, wenn sie einer Gefahr entronnen sind.

Max lächelte und trug ihn zurück in sein Hochbett. Kaum hatte er ihn hingelegt, begannen seine Augenlider zu flattern, dann schlug er sie auch schon auf. Jemand hatte ihn gerufen. Ganz deutlich hatte er seinen Namen gehört: „Tötendierk sing uns was! Tötendierk, komm, und erzähl' uns was!“

"Gern." Herr Flukutschumska richtete sich auf und blickte sich verwirrt um. Max hatte ihn nicht gerufen. Max war zum Badezimmer unterwegs. Er wollte einen feuchten Waschlappen holen und Herrn Flukutschumska die Stirn damit kühlen.

"Tötendierk, was ist denn los?"

Herr Flukutschumska ging zum Bettrand. Und da sah er die Amsel. "Du?" sagte er.

"Woher kennst du mich? Ich bin doch gar nicht von hier?"

"Beim Vogelvolk gibt es keinen, der dich nicht kennt." sagte die Amsel. "Das heißt, bis auf die Elstern."

"Interessant. - Das hätte ich nicht gedacht."

"Ja, und ich weiß noch mehr!" sagte die Amsel. "Ich weiß, dass du eine Geschichte suchst."

"Die verflixte Birnengeschichte, ja, ja", sagte er grimmig. "Ich werd' sie schon schnappen. Ich weiß nur noch nicht wie."

"Ich bin gekommen, um dir unsere Hilfe anzubieten." sagte die Amsel. "Übrigens, ich heiße Belcanto."

"Angenehm. Sehr angenehm. Was für ein schöner Name."

"Wir sind Sänger", sagte die Amsel. "Deshalb."

"Das bin ich auch. Aber nur nebenbei. Mein Hauptberuf ist Geschichtenerfinder, wie du ja offenbar weißt."

In diesem Augenblick betrat Max das Zimmer. Natürlich war der Waschlappen viel zu groß für Herrn Flukutschumska, aber daran hatte er nicht gedacht. Er hatte es gut gemeint. Ein kühles feuchtes Tuch auf der Stirn tut jedem gut, der in einen Schreckschlaf gefallen ist. Aber eben nur auf der Stirn! Hätte Max ihm den Waschlappen aufgelegt, wer weiß, Herr Flukutschumska hätte ertrinken können.

"Ach!" rief Max erstaunt. "Schon erwacht?!"

Herr Flukutschumska lächelte verlegen. "Ich hab' mich wohl danebenbenommen?" fragte er zögernd.

"Quacko!" sagte Max. "Die Katze hat sich daneben benommen, Sie nicht."

"Dann bin ich ja froh. - Übrigens, darf ich vorstellen ...", er zeigte zum Fenster.

"Belcanto die Amsel, Max, mein Retter."

"Guten Tag!" flötete die Amsel.

"Belcanto will mir helfen, meine Geschichte zu suchen."

Max verstand gar nichts mehr. Herr Flukutschumska sprach plötzlich reinstes Hochdeutsch und die Amsel sprach auch! Und was noch verwirrender war: alle verstanden einander. Das musste ihm erst einmal jemand erklären.

"A-a-ber wie-wieso?" sagte er. "Das begreif ich nicht. Welche Geschichte? Und wieso spre- sprechen A-A-Amseln?" Er war ganz bleich um die Nase geworden.

Herr Flukutschumska fürchtete einen Moment, nun würde auch er in einen Schreckschlaf fallen, aber das geschah nicht. Max hatte sich schon wieder gefangen.

Um sich jedoch zu vergewissern, dass er nicht schlief, kniff er sich in die Backe.

"Autsch!"

Belcanto erschrak. "Was machst du?" rief sie. "Warum tust du dir weh?"

"Ach nix", sagte Max. "War nur ein kleiner Wirklichkeitsüberprüfungstest. -

Backenkniff, weißt du. Sagt dir sofort, ob du träumst oder wachst."

Herr Flukutschumska lächelte. Dass Menschen sich über so etwas Gedanken machten! Auf Labumm waren Träume genauso wichtig wie das, was im Wachsein geschah. "Und?" sagte er.

"Ohne Zweifel bin ich hellwach!" sagte Max. "Und jetzt klärt mich auf! Was ist hier eigentlich los?"

"Nun", sagte Herr Flukutschumska. "Belcanto weiß, wer ich bin und was ich suche."

"Du suchst etwas?" sagte Max.

"Ja." sagte Herr Flukutschumska und erzählte Max von der Birnengeschichte.

"Höchst interessant", sagte Max, als Herr Flukutschumska geendet hatte. "Ein Fall für den Detektiv."

"Detektiv?" sagte Herr Flukutschumska. "Was ist das?"

"Einer, der zum Beispiel verschwundene Geschichten wiederfindet."

"Das wäre nicht schlecht", sagte Herr Flukutschumska. "Kennst du einen."

Max richtete sich zu voller Größe auf. "Ich", sagte er stolz. "Ich meine, ich will nicht angeben oder so, aber wenn zum Beispiel hier in der Wohnung Pantoffeln verschwinden, hab' ich sie in Nullkommanix wieder aufgespürt. Ich bin auch im Detektivclub. Hab' sogar einen internationalen Detektivausweis mit Foto. Außerdem besitze ich Pulver, mit dem man Fingerabdrücke sichtbar machen kann, eine Lupe und mehrere Pinzetten."

"Das hilft uns nicht weiter!" flötete Belcanto. "Verschwundene Geschichten hinterlassen keine Fingerabdrücke."

Max stutzte. "Verdicki!" sagte er dann. "Daran habe ich gar nicht gedacht."

"Aber ich!" rief Belcanto. "Komm, lass mich in dein Zimmer. Dann machen wir einen Plan."

"Einen Plan?" sagte Herr Flukutschumska.

"Ja. Einen Plan."

Max öffnete das Fenster und die Amsel flatterte zu Herr Flukutschumska aufs Bett.

Pläne schmieden ist ein mühsames Geschäft. Man spricht über Dinge, die man tun will, aber noch nicht getan hat. Das macht es kompliziert, denn das, was man tut, sieht meist anders aus, als das, was man tun will. Herr Flukutschumska, Belcanto und Max hatten vor Aufregung gerötete Gesichter. Doch immer häufiger musste Herr Flukutschumska gähnen. Bis er schließlich sagte: "Freunde, ich glaube, ich muss jetzt schlafen."

"Schlafen?" sagte Belcanto. "Aber es ist heller Tag. Ich muss noch mindesten vierundvierzig Lieder singen. Ich hab' da so meine Plätze, wisst ihr. Oben auf Ludewigs Haus zum Beispiel. Herr Ludewig ist ein alter Mann und es freut ihn, dass ich auf seinem Haus sitze und singe. Und dann auf dem Kirschbaum da, vor dem Haus mit Balkon. Da wohnt Herr Mensing. Der mag mich. Das ist ein Mann, mit dem ich mich sogar unterhalte. Ich flöte ein Lied, er fängt es auf und flötet zurück."

"Das ist ja alles schön und gut." sagte Herr Flukutschumska. "Aber ich hab' noch die Labumm-Zeit in den Knochen."

"Labumm-Zeit?" sagte Max.

„Ja“, sagte Herr Flukutschumska ein wenig gekränkt. "Wartet, ich kann's euch erklären." Er zog Notizblock und Stift aus seiner Hosentasche und begann das Papier mit fremdartigen Zeichen zu füllen. Dabei summte der Stift wie eine Hummel. Schließlich blickte Herr Flukutschumska auf. "Also", sagte er, "wenn ich richtig gerechnet habe, entspricht eine Stunde auf eurem Planeten viereinhalb Stunden bei uns."

"Ist jetzt bei euch Nacht?" sagte Max.

Herr Flukutschumska streckte sich, gähnte und nickte nur. Max wollte noch fragen, wie lang eine Nacht auf Labumm denn nun sei, aber Herr Flukutschumska war schon eingeschlafen.

Belcanto sträubte ihr Gefieder und flötete ein flinkes Nachtlid. So eins, dass sich einem ins Ohren schleicht, wenn man schon fast schläft, eins, das leicht ist wie eine Feder, auf der man sich betten kann, um ins Traumland zu segeln.

"Tja." sagte sie, als sie fertig war. "Das war gar nicht so einfach. Nachtlieder um diese Zeit fallen mir ganz schön schwer. Das ist, als würde ich eine andere Sprache sprechen. Weißt du, Max, bei uns ist das so: jedes Lied hat seinen Platz und seine Zeit. Wenn ich morgens schon Nachtlieder sänge, würden mich alle für ein bisschen bekloppt halten."

"Soll ich dir mal was sagen." sagte Max. "Du hast mich auf eine Idee gebracht. Wenn jedes Lied seine Zeit und seinen Platz hat, geht es da den Geschichten nicht ähnlich?"

Belcanto öffnet staunend den gelben Schnabel. "Max!" rief sie dann. "Max. Du bist tatsächlich ein Detektiv. Genauso muss es sein. Die Birnengeschichte ist doch eigentlich eine Herbstgeschichte, oder? Die Birne fürchtet sich doch, vom Baum zu fallen. Und Birnen fallen doch erst im Herbst hinab."

"Wie bitte?" sagte Max. Er hatte nicht ganz begriffen. "Wie - wie meinst du das?"

Belcanto flatterte aufgeregt einmal durchs Zimmer, landete auf Max' linker Schulter und flüsterte ihm direkt ins Ohr.

"Hier ist doch der Frühling grad' erst vorbei! - Also, wenn ich eine Birnengeschichte wäre, mit einer Birne drin, die sich vorm Herbst fürchtet, würd' ich dahin abzischen, wo noch Frühling ist."

"Das issses!" sagte Max. "Deshalb ist sie hergekommen. Vielleicht ist sie ganz in der Nähe."

"Bestimmt ist sie das!" sagte Belcanto. "Und wir werden sie finden."

"Wen?" sagte Herr Flukutschumska. Er lugte unter der Bettdecke hervor.

"Ich dachte, sie schlafen?" sagte Max.

"Kann' nicht." sagte Herr Flukutschumska. "Ich bin einfach zu aufgeregt. Also. Was hab' ich da gerade gehört. Ihr wisst, wo sich die Birnengeschichte aufhält?"

"Noch nicht ganz." sagte Belcanto und erklärte ihm alles.

Währenddessen kochte Max einen Fingerhut schwarzen Tee, damit Herr Flukutschumska wach blieb und sich die Labumm-Zeit aus dem Bart schütteln konnte. Herr Flukutschumska hatte nämlich einen außergewöhnlichen Bart. Er war wild und struppig und sah aus, als könne er Funken sprühen. Aber das konnte er nicht. Funkensprühende Bärte gibt es auf Labumm überhaupt nicht. Eigentlich gibt es sie sowieso nur in Geschichten.

"Vielen Dank." sagte er, als Max ihm den Fingerhut voll mit schwarzem Tee reichte und wunderte sich, dass die Menschen auch Tee tranken. Bei ihm zuhause trank man Tee von morgens bis abends. Allerdings schmeckte er anders. "Hmmm." sagte er dann. "Schon besser. Ich glaube, jetzt bin ich bereit. Was also schlägt ihr vor? Wo beginnen wir mit unserer Suche?"

Belcanto flog eine rasche Runde durchs Zimmer und landete neben Herrn Flukutschumska. "Ich denke", sagte sie, "wir sollten uns die Gegend erst einmal von

oben anschauen. Wenn ich mir sie so anschau, schwer können sie eigentlich nicht sein. Setzen sie sich mal auf meinen Rücken."

"Ich?" Herr Flukutschumska trommelte mit seinen Fingern auf den Rand des Fingerhuts und seine Augenlider flatterten. "Also - ich weiß nicht"

"Nur keine Angst", sagte Belcanto. "Kommen Sie, es wird schon gehen."

Herr Flukutschumska tat, was sie gesagt hatte. Wohl war ihm dabei nicht. In Gedanken zu reisen war eine Sache, auf dem Rücken eines Vogels eine andere.

"Na also", sagte Belcanto. "Halten sie sich fest, es geht los." Belcanto hüpfte vom Bett und breitete die Flügel aus. Sie war es gewohnt, so von Ästen zu starten. Mit einem Fluggast jedoch war alles anders. Sie stürzte, Herr Flukutschumska schrie vor Schreck, und erst kurz vorm Boden gelang es Belcanto, sich mit heftigen Flügelschlägen abzufangen. Sie hatte Mühe, aber sie spürte, dass sie es schaffen konnte. Herr Flukutschumska war bleich geworden. Der Tee schwappte in seinem Magen herum. Hoffentlich wird mir nicht schlecht! dachte er. Belcanto legte sich in eine leichte Linkskurve, gewann Höhe, kreiste einmal um die Deckenlampe und flog eine Acht. Jetzt ging es ganz leicht. Sie setzte zum Gleitflug aufs Bett an. Sie musste nur die Federn ein wenig mehr spreizen und Luft anhalten. Ja. Wunderbar.

"Na?" sagte sie. "Geht doch."

"Ach!" seufzte Max. "Ich wünschte, ich könnte mit ihnen tauschen."

"Nichts lieber als das", sagte Herr Flukutschumska.

Die Sonne schien. Max öffnete das Fenster.

Belcanto hüpfte auf den Fenstersims und prüfte den Wind. Es war ein sanfter Maiwind, in nichts zu vergleichen mit den schüttelnden, reißenden Winden, die im Herbst und im Frühjahr manchmal über Land zogen.

Herr Flukutschumska hatte sich eine Mütze übergestülpt. Er sah verwegen aus, wie einer, der ein großes Abenteuer bestehen will. Aber das war nur äußerlich. Innerlich wünschte er sich zurück nach Labumm. Das Leben auf der Erde erschien ihm zu gefährlich. Und dass er jetzt gleich mit Belcanto die Welt aus der Vogelperspektive erkunden sollte, machte ihm angst.

"Also?" sagte Max. "Wie sieht's aus."

Belcanto war die Ruhe selbst. "Nun", sagte sie, "ich denke, bis zu den Garagen dort drüben wird es nicht leicht sein, aber dann werd' ich schon genug Luft unter die Flügel bekommen und steigen."

"Hoffentlich, hoffentlich", sagte Herr Flukutschumska.

"Dann mal los!", sagte Max. "Du weißt, wo die Gärten mit den Birnbäumen sind?" Belcanto nickte. Natürlich kannte sie jeden Garten und jeden Baum in der Gegend. Ihre Verwandten wohnten ja dort. Als erste würde sie Tante Lindenzweg besuchen. Tante Lindenzweg war zwar ein wenig verrückt, aber wenn jemand helfen konnte, dann sie. Schließlich tat sie nichts anderes, als schwatzen.

"Sind Sie bereit?"

Herr Flukutschumska nickte.

"Dann steigen Sie mal auf."

Herr Flukutschumska rückte seine Mütze zurecht, blickte unruhig zum Himmel und kletterte auf Belcantos Rücken.

"Arme um meinen Hals, Hände ineinander verschränkt und unter keinen Umständen loslassen, verstanden?" Belcantos Stimme war ernst geworden. Wie jeder Pilot wusste sie natürlich um die Risiken eines solchen Fluges. Aber sie hatte abgewägt und war sicher, dass sie es schaffen konnte. Herr Flukutschumska machte es sich auf ihrem Rücken bequem.

"Countdown", sagte Max.

"Countdown läuft", antwortete Belcanto.

"Zehn, neun, acht, sieben, sechs, fünf, vier, drei, zwei, ein, loooooooooos!" schrie Max. Belcanto sprang mit ausgebreiteten Flügeln vom Fenstersims. Herr Flukutschumska schloss die Augen. Der Start verlief genauso, wie Belcanto gesagt hatte: bis zu den Garagen glich ihr Flug einer Achterbahnfahrt. Herr Flukutschumska kreischte, wie Kinder kreischen, wenn es steil bergab geht. Aber dann hatte sie alles unter Kontrolle. In einer eleganten Kurve ging es aufwärts.

"Bis bald!" rief sie.

"Tschüss Herr Flukutschumska!" schrie Max und dann entschwand Belcanto seinen Blicken.

"Ich denke" rief Belcanto, als sie ihre Lieblingsflughöhe erreicht hatte, "wir werden erst einmal einen kleinen Rundflug machen. Damit Sie sich an mich gewöhnen. Was meinen Sie?"

"Nur zu, nur zu!", sagte Herr Flukutschumska mit bebender Stimme. Belcanto sollte nicht glauben, er habe Angst. Beide Arme fest um ihren Hals geschlungen riskierte er einen Blick nach unten. Der Fahrtwind piff ihm um die Nase. Was er sah, erstaunte ihn. Von hier oben sah die Welt wohlgeordnet aus.

"Achtung!" rief Belcanto. "Eine kleine Windhose!"

"Windhose?" Herr Flukutschumska überlegte noch, was das bedeuten könnte, als Belcantos Federn sich sträubten. Dann wurden die beiden kräftig durchgerüttelt. Belcanto schien das nichts auszumachen. Sie hatte Erfahrung. Mit ein paar kleinen Schlenkern entkam sie dem störrischen Wind, drehte eine Runde um den vor ihnen auftauchenden Kirchturm und hielt dann Kurs auf die Gärten am Stadtrand.

"Nichts als Apfelbäume, Apfelbäume und noch einmal Apfelbäume!" rief Herr Flukutschumska. Mittlerweile hatte er sich an den Flug gewöhnt. Mehr noch, er begann, ihn zu genießen.

"Warten Sie", sagte Belcanto, "warten Sie nur, Tante Lindenzweg wohnt dort drüben in einem Kirschbaum. Wir werden sie besuchen. Sie kennt jeden Birnbaum in dieser Gegend."

Belcanto ging in den Sinkflug. Herrn Flukutschumska kam es vor, als stürze die Welt auf ihn zu, aber noch eh er sich versah, war Belcanto auf einem dicken Ast gelandet.

"So", sagte sie. "Na, wie war's?"

"Ich - äh - ich könnte mich dran gewöhnen." sagte Herr Flukutschumska.

"Nicht wahr", sagte Belcanto. "Nichts ist schöner als fliegen. Manchmal tun mir die Menschen leid. Wie sie so am Boden haften und für alles Maschinen brauchen."

"Belcanto?" rief eine helle Stimme. "Du?"

"Tante Lindenzweg!" sagte Belcanto. "Grüß dich, altes Schleckermaul. Ich hab' einen Gast mitgebracht. Wir brauchen deine Hilfe. Wir sind auf der Suche nach einer Geschichte."

"Eine Geschichte?" sagte Tante Lindenzweg.

"Ja." sagte Belcanto und erklärte ihr alles.

Tante Lindenzweg hörte gespannt zu. Aber noch mehr als die Geschichte, die Belcanto erzählte, interessierte sie Herr Flukutschumska. Sie hüpfte vorsichtig näher heran und besah ihn von allen Seiten.

"Nun?" sagte Belcanto, als sie alles erzählt hatte. "Was denkst du?"

"Gehört ihm die Geschichte?" sagte Tante Lindenzweg.

Belcanto nickte.

"Ist das nicht - äh - wie heißt er doch gleich, dieser Geschichtenerfinder - Herr - Herr Flutschdibumski."

"Flukutschumska." sagte Herr Flukutschumska.

"Richtig", sagte Tante Lindenzweg. "Flukkibukki. - ja, ja, ich kenne Sie. Und ich glaube auch, dass ich ihnen helfen kann."

"Das wäre wunderbar", sagte Herr Flukutschumska. "Wissen Sie, mir ist nämlich noch nie eine Geschichte abhanden gekommen." "Keine Sorge, Herr Flukkidukki." sagte Tante Lindenzweg.

"Flukutschumska", sagte Herr Flukutschumska.

"Ja", sagte Tanten Lindenzweg. "Flukkudumska. Natürlich. Entschuldigen Sie. Namen kann ich überhaupt nicht behalten." Sie kicherte. Dann fuhr sie fort. "Also - ich wüßte da schon was. Vorgestern hab' ich beobachtet, dass im Birnbaum auf Wachtels Hof große Aufregung herrschte."

"Wachtels Hof?" sagte Belcanto. "Ist das der an der Bahn?"

"Ja, ja", sagte Tante Lindenzweg. "Der mit den ganz harten Birnen. Die, die immer zuletzt reif werden. Manchmal hängen sie sogar bis in den November am Baum."

"Das könnte er sein!" sagte Herr Flukutschumska.

"Sag' mal, Tantchen", sagte Belcanto, "wohnt da nicht der Falke?"

"Der Falke, ja, ja", sagte Tante Lindenzweg zerstreut. "Der Falke. Ja, ja, brauchst dir aber keine Sorgen zu machen. Der hat sich letzte Woche den Flügel verrenkt. Der braucht sicher noch eine Woche, eh er wieder gesund ist."

"Das ist gut", sagte Belcanto. Dann verabschiedete sie sich, gab Herrn Flukutschumska ein Zeichen und flog los. Genau der Sonne entgegen, die jetzt im Südwesten stand. Schon von weitem sahen sie den mächtigen Birnbaum auf Wachtels Hof. Knorrig und alt wirkte er, und das war er auch. Herr Flukutschumska hatte ein gutes Gefühl. Hier, das spürte er, würde er seine Geschichte finden. Wachtels Hof lag am Südrand der Stadt. Eine Bahnlinie führte in der Nähe vorbei. Die Schienen waren mit Unkraut überwuchert. Züge fahren hier nur noch dreimal pro Tag. Der Hof war alt. Das Dach der Scheune war bemoost und mehrere Dachpfannen fehlten. Der alte Birnbaum stand auf einer Wiese zwischen Hof und Bahnlinie. Eine Schar Gänse stolzierte darauf herum. Sie schnatterten aufgeregt, als Belcanto sich auf einem Zaunpfahl niederließ.

"Seht doch, seht doch, seht doch!" schrie eine. "Ja, ja, ja." schrie eine andere.

"Watt'n datt'n watt'n datt'n ?" schrie eine dritte, undsoweiter undsofort, bis das Geschrei so laut wurde, dass Bauer Wachtel - der alte Wachtel, der junge war auf dem Feld - zur Tür heraustrat, um nach dem rechten zu sehen.

Herrn Flukutschumska war die Mütze fast über die Augen gerutscht und sein Blick verriet noch immer diese Mischung aus Furcht und Faszination.

"Holzbirnen." sagte Herr Flukutschumska, nachdem er einen Blick auf den alten, knorrigen Birnbaum geworfen hatte. Holzbirnen sind Birnen, die man nur essen kann, wenn man sie kocht. Kleine, feste Früchte. Aber mit einer Stange Zimt und genügend Zucker angemacht, schmecken sie gut.

Ein Gänserich stolzierte zum Zaun, die übrigen Gänse folgten. Belcanto begrüßte sie nicht gerade freundlich. Für Gänse hatte sie nicht viel übrig, weil sie deren Gesang unausstehlich fand. Aber das ist natürlich nur eine Geschmacksfrage.

"Schnatataat, sieh da, Belcanto!" sagte der Gänserich würdig. "Schnatataat, öh, wen hat sie denn da mitgebracht? Sieht aus - ööh, wie ein - schnatataat - öh - Wurzelwicht, würde ich sagen."

"Darf ich vorstellen." sagte Belcanto. "Herr Flukutschumska - Karl Gantenbein."

"Angenehm", sagte Karl Gantenbein. "Sind Sie ein - öööh - Wurzelwicht - schnatataat?"

"Wurzelwicht? Nie gehört. Nein."

Belcanto machte ein wichtiguerisches Gesicht undklärte Karl Gantenbein auf.

Gantenbein hörte staunend zu. Kaum hatte Belcanto geendet, brach die Gänseschar wieder in aufgeregtes Palaver aus. Belcanto verstand "Gewitter", "vorletzte Nacht", "komisches Rauschen in der Luft" und "äczender Birnbaum".

"Ich wette, hier sind wir richtig", sagte sie zu Herrn Flukutschumska. "Kommen Sie, halten Sie sich fest, das sehen wir uns aus der Nähe an."

Herr Flukutschumska schlang seine Arme fest um Belcantos Hals, dann startete sie über die Köpfe der noch immer palavernden Gänse hinweg zum Birnbaum und landete auf einem der oberen Äste.

"Zu hoch!" sagte Herr Flukutschumska. "Ganz bestimmt zu hoch."

"Wieso?"

"Nun, meine Birne hat Angst vorm Fallen."

"Da ist was dran", sagte Belcanto. Halb fliegend, halb hüpfend gelangte sie auf einen der unteren Äste. Herr Flukutschumska wurde kalkweiß. Die Mischung aus Fliegen, Hüpfen und Fallen hatte ihm zugesetzt.

"Besser hier?" fragte Belcanto.

"Hm hm", knurrte Herr Flukutschumska. Sein Magen rumorte, aber nachdem er ein paarmal tief durchgeatmet hatte, ging es ihm besser. "Sie war eine große Birne, die Birne aus meiner Geschichte", sagte er nachdenklich. "Sie müsste auffallen."

Karl Gantenbein stand unterm Baum und blickte erwartungsvoll hinauf.
"Schnatatatat!" rief er. "Also, schnatatatat,öööh, ich glaube, sie hängt weiter links."
"So?" sagte Herr Flukutschumska. "Und warum sehe ich sie dann nicht."
"Wurzelwichte hatten - öh -immer schon schlechte - öh - Augen, schnattatat - wenn ich so sagen darf. Sie ist - öh - sehr klein, wissen Sie, schnatatat - um diese Jahreszeit, meine ich. Aber sie ist da. Da hinten."
Herr Flukutschumska sah sich um, erblickte aber nur lauter kleine, noch fast runde Maibirnen. Kein Wunder, sie hatten ja gerade erst Frucht angesetzt.
"Schnattatat!" schrie Karl Gantenbein. "Sehen Sie denn nicht?"
Herr Flukutschumska schüttelte den Kopf, zog eine kleine, runde Brille aus der Hosentasche, setzte sie auf und sagte: "Wo?"
"Öööh - dritter Zweig vorm Ende!" schrie Karl Gantenbein.
Herr Flukutschumska musterte konzentriert Zweig für Zweig, als Belcanto plötzlich flatternd aufstieg, "Da!" schrie und losflog. Herr Flukutschumska versuchte noch, sich festzuhalten, aber Belcantos Start hatte ihn überrascht. Mit ausgebreiteten Armen fiel er vom Baum und landete auf Karl Gantenbeins Rücken.
"Schnattatat!" schrie Karl Gantenbein. "Verdammt!"
"Ist Ihnen etwas passiert?" rief Belcanto.
Herr Flukutschumska war benommen. Alles drehte sich. Er dachte an Labumm. Er dachte an seine siebenundzwanzig Brüder und vierzig Schwestern, neunundfünfzig Onkel und einundsech-zig Tanten, die Cousins und Cousinen gar nicht zu zählen, er sah ihre erwartungsvollen Gesichter, er hörte ihre Rufe - "Tötendierk, komm, erzähl' uns was! Tötendierk, was ist denn mit dir?" - und öffnete die Augen. –
Da war die Birne! Er sah sie genau. Sie hatte sich hinter einem Blatt versteckt, aber es gab keinen Zweifel: das war die gesuchte Birne aus der geflüchteten Geschichte.
"Tötendierk, komm, erzähl' uns was!" riefen die Stimmen in seinem Kopf.
"Tötendierk, was ist los mit dir?" rief Karl Gantenbein.
"Nichts, nichts", sagte Herr Flukutschumska. "Jetzt weiß ich es wieder."
"Wie bitte?" sagte Belcanto, die heruntergekommen war.
"Was?" sagte Karl Gantenbein.
"Die Geschichte!" murmelte Herr Flukutschumska tonlos. "Ich weiß sie wieder. Ich kann sie retten."
"Schnattatat." sagte Karl Gantenbein. "Öööh - ich versteh' überhaupt nichts mehr."

"Nicht so wichtig." sagte Herr Flukutschumska. "Danke Ihnen für den weichen Aufprall."

"Öööh, nichts zu danken. Wenn Sie mal wieder vom Baum fallen wollen, schnatatata - öh - bin immer gern zu Diensten."

"Sehr freundlich", sagte Herr Flukutschumska. Komm, Belcanto, wir fliegen zurück."

Es wurde Abend. Bald würden Sterne am Himmel stehen. Belcanto, Herr Flukutschumska und Max saßen auf der Fensterbank.

"Tötendierk, komm, erzähl' uns was!" sagte Max.

"Es war einmal eine Birne. Eine prächtige, große Birne. Sie fürchtete sich vor dem Herbst. Sie wollte nicht vom Baum fallen, denn unten im Gras waren Igel. Sie würde auf ihren Stacheln zerplatzen. Da hatte sie eine Idee: wie wäre es, dachte sie, wenn..."

"...wenn sie..." sagte Max, "also wenn sie ..."

"...wenn sie..." sagte Herr Flukutschumska, "die anderen Birnen überreden könnte, zuerst vom Baum zu fallen."

"Hmm." sagte Belcanto. "Aber dann muss sie trotzdem fallen."

"Stimmt", sagte Herr Flukutschumska. "Aber die anderen Birnen könnten die Igel dazu überreden ..."

"...ihr ein weiches Polster aus Gras zu bauen." sagte Max.

"Genau!" sagte Herr Flukutschumska. "Das ist die Lösung."

Er sah an den Himmel. Und gerade, als er hinauf sah, leuchtete da ein neuer Stern auf. Eine neue Geschichte.

"Tschüss ihr beiden", sagte er. "Jetzt muss ich zurück."

Es gab einen kleinen Knall, und dann war er fort.

